

abl magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 8 · August 2007 · 80. Jahrgang



WohnSinn pur.

IN DIESER AUSGABE

Die Architekten zum Weinbergli	3	Wohnungsmarkt und Infos	12
Im Himmelrich gehts weiter	7	Sport und Varia	14
Die Hoops aus Elmshorn	8	Überleben im August	15
Die Feriengärtnerinnen	10		



2

WOHNSINN PUR. KULTUR PUR.

Marlise Egger Andermatt

Es war ein dramatischer Abend – Gewitterstimmung und Windböen über Luzern. Das machte die Fotoinszenierung WohnSinn pur für den neuen abl-Auftritt umso spannender und gewagter. Nach mehrfachem Verschieben riskierte das Organisationsteam rund um den Fotografen Jean-Pierre Grüter den vollen Einsatz. Das Experiment ist gelungen. Das Bild spricht für sich – ein «narratives Tableau» über das Wohnen, Zusammenleben und Sein bei der abl. Der ganz alltägliche WohnSinn! Mitgewirkt haben Mieterinnen und Mieter aus der TribtschenStadt und Gäste, spontan und unkompliziert. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für ihre Geduld und ihre Präsenz auf dem Bild, das in der Interaktion der Personen und im Zusammenspiel der Szenen als Ganzes eine starke Wirkung hat. In der Beilage der Flyer zum Anschauen und Weiterzeigen.

Zusammen mit den Luzerner Spielleuten präsentiert die abl in der Blackbox der Sphinx Lichttechnik AG – übrigens eine leuchtende Mieterin der abl – den «ganz normalen WohnSinn». Das theatrale Apérohäppchen wird eingerichtet von Reto Ambauen und den Spielleuten und dreht sich ums Wohnen: Hanna und Frank haben ihre neue Wohnung eingerichtet. Alles ist bereit für die Gäste; ganz toll und stilvoll – die Wohnung, die Gäste, das Paar. Besuchen auch Sie Hanna und Frank an der Bundesstrasse 20, am 7. September 2007, um 18.30, 19.30, 20.30, 21.30, 22.30 und 23.30 Uhr (je 15 Minuten Spieldauer). Sie freuen sich auf Ihren Besuch! Verpassen Sie diesen speziellen Event nicht. Ein theatralischer Flyer liegt bei. ■

René Regenass

NEU BAUEN ODER ERNEUERN – DAS WAR DIE ZENTRALE FRAGE

Die Architekten Max Bosshard und Christoph Luchsinger, das Siegerteam des Weinbergli-Wettbewerbs, erklären den Weg zu ihrem Projekt. Trotz eines markanten Neubaus ist es ihnen gelungen, den Charakter des Quartiers zu erhalten.

3

An der Mythenstrasse 7, im ehemaligen Bundeshaus, belegen die Architekten mit ihrem Team in einem Grossraumbüro nahezu ein Stockwerk. Weder Max Bosshard noch Christoph Luchsinger ist in Luzern aufgewachsen, doch beide leben seit rund 25 Jahren in der Region. Einen besonderen Bezug zum Quartier Weinbergli haben sie nicht, es sein denn über eine frühere Wettbewerbsteilnahme für die Eisenbahner-Siedlung auf Geissenstein. «Vor Jahren hatten wir zudem unser Büro auf der Rodtegg. Das Gebiet war uns also geografisch nicht fremd», erklärt Max Bosshard. «Und selbstverständlich schaut man sich das Gelände an, wenn man an einem Projektwettbewerb teilnehmen will. Man studiert die Pläne, geht ins Quartier.» Auch die Problemstellung sei nicht neu gewesen. «Wir haben an Wettbewerben mit ähnlicher Aufgabenstellung im heutigen Siedlungsbau teilgenommen. Und die Arbeit deckt sich auch mit unsern Forschungs- und Lehrinteressen», ergänzt Christoph Luchsinger. Was lehren Sie? «Wir sind beide Dozenten an der Zürcher Hochschule Winterthur und sind dort vorwiegend im städtebaulichen Bereich engagiert.»

Die Teilnahme am abl-Wettbewerb für die Erneuerung der Weinbergli-Siedlung war somit von der Aufgabenstellung her für das Team Bosshard & Luchsinger eine Selbstverständlichkeit. «Das Thema beschäftigt uns immer wieder», sagt Max Bosshard. Das Architekturbüro Bosshard & Luchsinger ist vom abl-Preisgericht, zusammen mit elf andern Büros, Mitte November 2006 zum Wettbewerb eingeladen worden. Mitte Dezember konnte die Projektierung beginnen. Am 27. April mussten die Projektentwürfe abgegeben sein. Das

ist eine relativ kurze Zeit für eine komplexe Aufgabe. «Vier bis fünf Monate sind üblich», sagt Max Bosshard. Früher habe man sich etwas mehr Zeit nehmen können. Die Entscheidungswege im Bau-sektor seien auf allen Ebenen kürzer geworden.

Eine eher schwierige Topografie

Und dann, was macht man, wenn die Teilnahme am Wettbewerb feststeht? Max Bosshard: «Zuerst wird das Wettbewerbsprogramm studiert, die Bedingungen, die Aufgabenstellung, das Raumprogramm. Als nächstes kommt die Besichtigung, die Lektüre des Ortes. Wie sieht die Topografie aus, wie die Ausrichtung der Bauten, was sind die Merkmale des Quartiers?» Das sind Fragestellungen, die im Weinbergli eine besondere Bedeutung haben. Es geht um einen Nordhang. «Fast ein Steilhang», ergänzt Bosshard schmunzelnd. Neben der eher schwierigen Topografie ist auch die verkehrsmässige Erschliessung nicht einfach. Christoph Luchsinger: «Das Programm gestattete eine gewisse Flexibilität. Das war positiv. Die häufig geforderte Verdichtung war hier nicht das Hauptanliegen. Der Eingriff in die architektonische Struktur durfte und sollte eher moderat sein.» Es war wichtig, die vorgesehenen Veränderungen im Gelände vor Ort zu überprüfen. «Funktioniert das überhaupt, was wir da planen?» Nimmt man als Architekt auch mit den Quartierbewohnern Kontakt auf? Max Bosshard: «Nein, das war auch nicht erwünscht. Es nahmen immerhin zwölf Architektenteams am Wettbewerb teil.»

Was geschieht, wenn die Grobplanung in den Köpfen steht? Gibt es eine Form von Arbeitsteilung in einem Architektenteam? «Das läuft sehr



Drei Bauetappen auf einen Blick: Im Vordergrund eines der Einfamilienhäuser, welche dem Neubau weichen müssen, im Hintergrund links das «obere», rechts das «untere» Weinbergli.

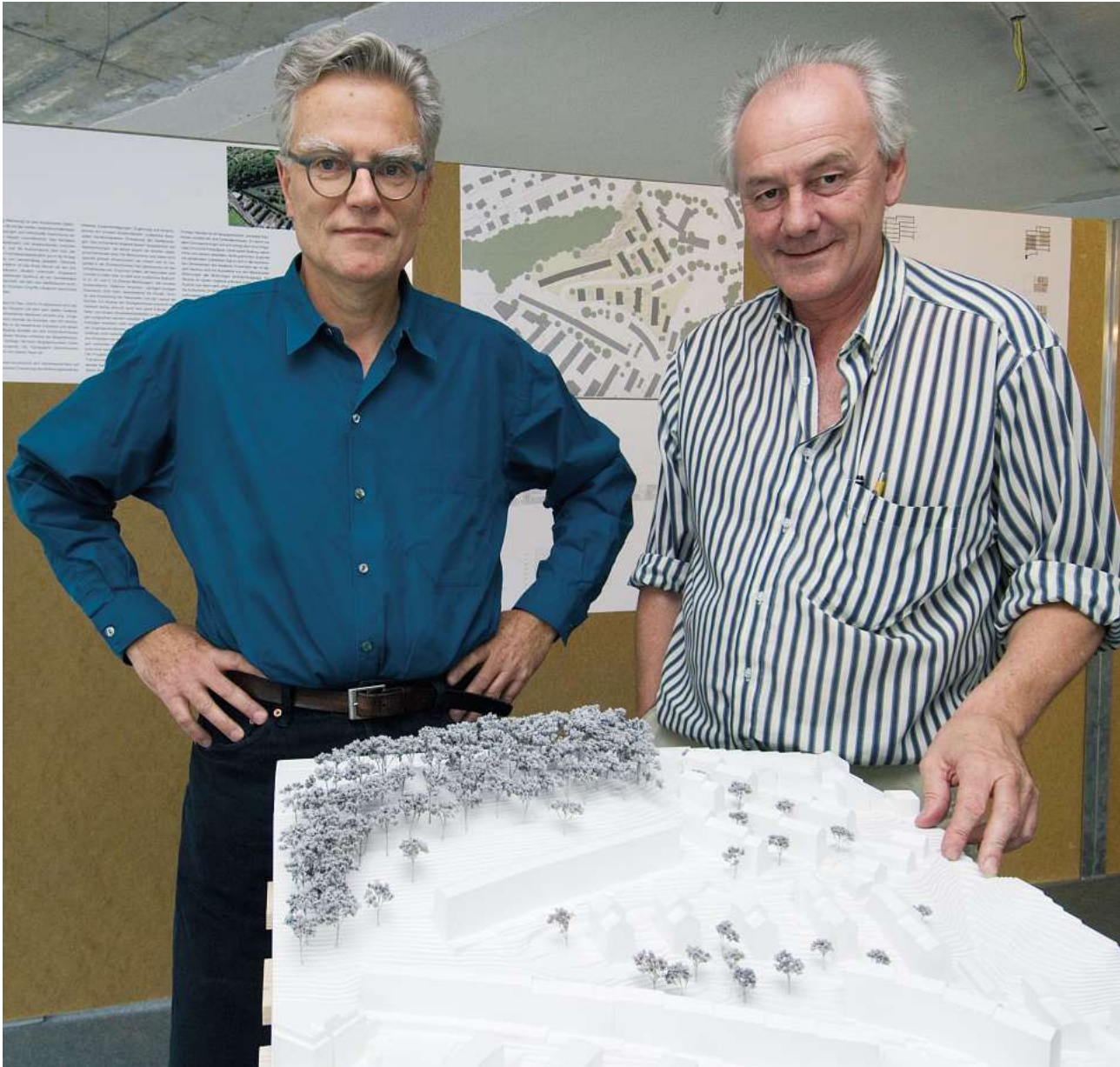
unterschiedlich», betont Christoph Luchsinger. «Für das Weinbergli war es jetzt vor allem Max Bosshard, der zusammen mit einem Mitarbeiter die Projektarbeit leistete.» Dazwischen braucht es regelmässige Besprechungen im Team, um die nächsten Schritte und Entscheidungen festzulegen. Es gibt aber auch Wettbewerbe, bei denen eine intensive Zusammenarbeit stattfindet. «Es hat Zeiten gegeben», ergänzt Max Bosshard, «da sind wir mit dem Schiff Flüelen retour gefahren und haben auf der Fahrt ein Konzept entwickelt.»

Für die bauliche Sanierung entschieden

Was war der Knackpunkt bei der Weinbergli-Planung? Der Ersatzbau im Gebiet der heutigen Einfamilienhäuser oder die bauliche Erneuerung der bestehenden Häuser? Für Max Bosshard waren das ganz unterschiedliche Aufgabenstellungen. «Und trotzdem, die beiden Aufgaben berührten sich insofern, als die Thematik Neubau auch für die bestehenden Häuser geprüft werden musste. Das war denn auch über Wochen das Thema. Dann haben wir gemerkt, dass Neubauten ganz andere Ansprüche an die Wohnungsgestaltung wecken. Und dass die Erschliessung noch schwieriger würde. In Neubauten besteht der Anspruch, mit dem Auto von der Strasse in die Garage fahren

zu können. Das ist im steilen Gelände nur schwierig machbar, neben der Anforderung, auch zeitgemässe Wohnungen zu ermöglichen.» Christoph Luchsinger: «Wir haben lange an Neubauten geglaubt. Erst ein paar Tage vor Eingabeschluss haben wir uns in einem Kraftakt entschieden, die bestehenden Häuser baulich zu sanieren. Es lohnt sich nicht, hier neu zu bauen. Die Möglichkeiten sind zu beschränkt.»

Der jetzt geplante lange Neubau im oberen Teil stand nicht von Anfang an so fest. Zuerst suchten die Architekten Lösungen mit einzelnen, senkrecht zum Hang stehenden Bauten. Wobei die Möglichkeiten beschränkt blieben, weil hinten zum Wald hin eine Grünzone freigehalten werden muss. Was gab schliesslich den Ausschlag für das jetzt bestehende Projekt? Es gäbe zwei Hauptgründe, erklärt Bosshard. «Auf der einen Seite stand die Herausforderung, wie wir mit dem Gelände in diesem Steilhang umgehen und wie die Tiefgarage angelegt werden soll. Wir wollten nicht zu tief in den Hang hinein bauen, was dann die Länge des Neubaus bestimmte. Der zweite Grund lag bei der Lektüre des ganzen Weinbergli-Quartiers. Es gibt bereits zwei lange Bauzeilen am Gebeneggweg und an der untern Weinbergli-strasse. Zusammen mit dem jetzt neu projektierten ►



Max Bosshard (l.) und Christoph Luchsinger mit dem Modell des Siegerprojektes

Max Bosshard (58) ist in Zürich und Wallisellen aufgewachsen, hat an der ETH studiert und dann als Assistent gelehrt. 1982 kam er nach Luzern, arbeitete im Architekturbüro Peter Baumann und wirkte bei der Bahnhofprojektierung mit. Er wohnt in Luzern.

Christoph Luchsinger (53) ist in Rapperswil aufgewachsen und wohnt seit 1980 in Vitznau. Er studierte ebenfalls an der ETH und wirkte dort anschliessend als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dozent für Städtebaugeschichte. Die Zusammenarbeit mit Max Bosshard hat schon in der Studienzeit begonnen. Seit 1991 wirken sie im gleichen Büro.

Aktuelle Bauwerke, welche vom Team Bosshard/Luchsinger projektiert wurden, sind die Säli-Doppeltturnhalle mit Umgebung in Luzern und der Musikpavillon am See in Weggis, der im Juni neu eröffnet worden ist.



Wunderbare Sicht vom künftigen Standort des neuen Mehrfamilienhauses

Haus im oberen Teil erhält das Quartier ein Gesicht, eine spannende Form, die aufgeht.»

Das Bewahren geht vor

Gibt es für Bosshard & Luchsinger so etwas wie einen zentralen Ansatz in einem Wettbewerb, der nicht nur einen Neubau fordert, sondern auch erhalten will? «Wir gehen sicher von der bestehenden Struktur einer Siedlung aus und wollen nicht etwas völlig Neues projektieren», sagt Max Bosshard. Der Charakter eines Quartiers soll erhalten, das räumliche Verhältnis mit Rücksicht auf die Bewohner nicht stark verändert werden. Diese Aufgabenstellung und das erlaubte Bauvolumen über Terrain beeinflussten die Wahl des Bebauungsmusters. Das sind im Weinbergli die senkrechten Bauten und die Zeilenbauten. Darum haben sich die beiden Architekten innerhalb dieses Rahmens bewegt. Schliesslich musste die Frage beantwortet werden, wie Erschliessung und Wohnungsschlüssel (Zahl und Art der Wohnungen) unter den gegebenen topografischen Voraussetzungen erreicht werden konnten.

Als nächster Schritt wartet jetzt die Überarbeitung des Wettbewerbsprojektes. Dazu gehören gemäss Max Bosshard die Frage des Baurechts für

ein Untergeschoss im Neubau und Abklärungen zur Wirtschaftlichkeit der Tiefgarage, wo im Projekt neben der Fahrspur nur einseitiges Parkieren (33 Parkplätze) vorgesehen ist. «Wenn auf beiden Seiten parkiert werden soll, müssen wir tiefer in den Hang hinein bauen.» Untersucht werden muss auch die Fernwirkung des Neubaus, also die Frage der Materialisierung, und die Alltagstauglichkeit der Wohnungen.

Bei der Sanierung der bestehenden Bauten mit dem relativ einseitigen Angebot von Dreizimmerwohnungen sind Fragen um Raum- und Wohnungsgrösse zentral. Das müsse in Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft, also mit der ab noch weiterentwickelt werden, sagen die Architekten. Zum Beispiel: Wie sollen die Wohnungen genutzt werden? Braucht es unbedingt einen grossen neuen Wohnraum, oder könnte man zwei Zimmer zu zwei Wohnräumen umfunktionieren, ohne dass eine Wand heraus gebrochen werden muss? Da gibt es ein breites Spektrum von Gestaltungsmöglichkeiten, das bestimmt wird von den Ansprüchen, die formuliert werden. Dabei gilt es letztlich auch abzuwägen, in welchem Mietpreissegment sich die umgebauten Wohnungen bewegen dürfen. ■



Die historische Fassade an der Bundesstrasse erstrahlt nach der Renovation in neuem Glanz und zeigt, mit welcher Sorgfalt die Erneuerung des Himmelrich erfolgt. Die zweite Etappe der Gesamterneuerung Himmelrich 2 konnte in der Zwischenzeit gestartet werden.

Nach der Erneuerung der ersten Häuser Himmelrichstrasse 13 und 15 sowie Bundesstrasse 22 geht die Sanierung des Himmelrich 2 mit den Liegenschaften 24, 26 und 28 an der Bundesstrasse sowie um die Ecke an der Bleicherstrasse 2 weiter. «Die Innenausbrüche sind bereits erfolgt», erklärt Peter Bucher, Leiter des Baubüros. Speziell war dabei, dass die abl die bisherigen Küchen Interessierten zur Demontage anbot. Die Küchen konnten im neuen Sanierungskonzept aus technischen und wirtschaftlichen Gründen nicht wieder verwendet werden. Doch haben sie nun in anderen Haushalten eine neue Verwendung gefunden; alle Küchen konnten vergeben werden. Auch die Demontage der Küchen verlief reibungslos. So haben sich unter anderem die Caritas, aber auch Private für die Küchen interessiert. Peter Bucher

ist froh, dass die Küchen nicht im Abfall gelandet sind.

Bereits ist für die zweite Etappe wieder eingerüstet. Auf der Innenhof-Seite werden die Balkone geschalt und betoniert und für die neuen, farbigen Lochblech-Geländer – das neue Markenzeichen des Himmelrich-Innenhofes – vorbereitet. Gleichzeitig wird an der Dachkonstruktion gearbeitet. Auch hier entstehen neue, sehr attraktive Dachwohnungen. Als nächstes werden nun die wohnungsübergreifenden Rohbau-Leitungsinstallationen ausgeführt und damit die Grundlage für die Innenausbauten gelegt. Bis im nächsten Frühjahr wird die zweite Etappe abgeschlossen sein und eine neue Wohnqualität in den umgebauten Wohnungen wie neu auch unter dem Dach Einzug halten. ■

EIN GEDICHT AUF 120 QUADRATMETERN

Marlise Egger Andermatt (Text und Foto)

Gleich für zwei Wochen Ferien macht die Familie Hoops aus Elmshorn, im Norden Deutschlands in der Nähe von Hamburg, in der abl-Gästewohnung in TribschenStadt. Gut gelaunt residieren sie in der schönen Wohnung mitten in der Stadt und entdecken Luzern und die Schweiz.

8

Petra Hoops öffnet mir die Tür ihrer Wohnung in der TribschenStadt, als ob sie hier schon länger zuhause wäre. Schon ganz Gastgeberin, obschon sie erst seit zwei drei Tagen in Luzern sind. Sie sind sympathisch, die Hoops und sie sind beeindruckend gross, was meinem Bild von Menschen aus dem Norden entspricht. Petra (Lehrerin, 45) und Manfred (Leiter Ausbildungszentrum der Allianz Hamburg, 54) Hoops sind mit ihrer Tochter Carolina (10) die 900 Kilometer von Elmshorn nach Luzern gefahren, um hier ihren Sommer-Urlaub zu verbringen. Als Alternative haben sie auch die Gästewohnung in der Nähe von Amsterdam ins Auge gefasst, die aber bereits vergeben war. Also haben sie sich bereits im Januar 2007 für Luzern entschieden. Offenbar ist Luzern nicht zweite Wahl, denn sie sind von Anfang an dem Reiz dieser Stadt erlegen. «Das ist ganz erstaunlich dieser schnelle Wechsel von Stadt und den sanften Hügeln, der lieblichen Landschaft Richtung Küssnacht und dann die Berge zum Greifen nah», schwärmt Petra Hoops. «Und die vielen Palmen, wie im Süden», sind Carolina auf dem ersten Ausflug aufgefallen.

Schon nach ersten Stadtspaziergängen haben sie sich über die Stadtgrenze hinaus umgeschaut, wohl andere Distanzen gewohnt als wir. Sie sind das erste Mal für längere Zeit in Luzern. Manfred Hoops hat nur vage Kindheitserinnerungen von einem Ausflug und einem Bild bei einer Brücke. Es muss die Kapellbrücke gewesen sein, die sie bereits auf ihrer Tour entdeckt haben.

Ferien Mind Map

In der Gästewohnung haben sie auch Pläne geschmiedet, für die zwei Urlaubswochen. «Wir haben uns hingesezt und eine Mind Map erstellt», lacht Petra Hoops. «Ja, wir haben viele Ideen notiert und einige wieder verworfen», ergänzt ihr Mann, der sich bereits auf der Tourismus-Info mit

Material eingedeckt und viele Angebote geprüft hat. Die Grundsatzfrage wird sein, ob sie die nähere Luzerner Umgebung, die Zentralschweiz oder gar darüber hinaus die Schweiz entdecken wollen. So wurden Fahrpläne, Passepartouts mit dem öffentlichen Verkehr angeschaut. Zielstrebig eben.

Und die Basisstation ist die Gästewohnung in TribschenStadt. «Die gefällt uns sehr gut», ist die einhellige Meinung der Familie Hoops. «Wir sind sehr glücklich; es ist ein Gedicht, diese 120 Quadratmeter für zwei Wochen für uns nutzen zu können», meint Manfred Hoops. Als Alternative zu den teuren Hotels in der Schweiz ist ihnen das Angebot der abl sehr willkommen und bietet viel Raum.

Sie schätzen, dass die Luzerner Wohnung von der Fläche und vom Komfort her einen Spitzenplatz bei den Gästewohnungen einnimmt. Das rechtfertigt auch den Preis, der im Vergleich zu den deutschen Gästewohnungen etwas höher liegt. Neben Einrichtung und Platz ist die Lage ein weiterer Pluspunkt für die Gäste aus dem Norden. «Die Lage ist toll, in fünf Minuten am See», Petra Hoops ist begeistert. Bei den Temperaturen sind sie erst mal baden gegangen in die nahe Tribschenbadi, wo sie die Weite einfach wunderbar finden. Erstaunt sind sie über die Hitze in unseren Breitengraden, die ja auch für uns eher aussergewöhnlich ist.

Und vielleicht rasch über den Gotthard

Prospekte von Rigi und Pilatus liegen auf dem Tisch – da wollen sie auf alle Fälle hin. Und vielleicht geht es auch über den Gotthard, weil ja alles so nahe ist in der Schweiz und eine Abkühlung im Gebirge gut tun würde. Mit dem «Kulturkalender» bringe ich sie auf weitere Ideen wie Openair-Kino, Blue Balls Festival und andere Highlights der Saison. Sie werden das in weiteren Mindmappings sicherlich einschliessen.



Tochter Carolina, Petra und Manfred Hoops in der Cafe-Bar Peperoncini TribschenStadt

Gibt es Kritik und Anregungen? Es fällt ihnen nichts ein, ausser vielleicht ein Brotmesser, das fehlt in der sonst so gut bestückten Küche, die alles bietet, was es braucht: «Sogar die Espresso-Maschine ist da», freut sich Petra Hoops. Die Einrichtung finden sie sehr schön und praktisch. Und sie sind froh, dass sie mitten in der Stadt ihr Auto in der Tiefgarage einstellen können. Es hat bei der Ankunft auch alles geklappt. Luzia Aliverti hat sie als Ferien-Vertreterin von Wafaa Bensaid, der Betreuerin der Gästewohnungen, in Empfang genommen und ihnen die Wohnung gezeigt.

Beim Kaffee zum Abschied in der Café-Bar «Peperoncini» kommen wir ins Diskutieren über die Siedlung hier in TribschenStadt, über die Erfahrungen in ihren Genossenschaften in Deutschland, wo beide einer anderen Wohnbaugenossenschaft angehören. Manfred Hoops ist Mitglied der Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Genossenschaft und Petra Hoops der Wohnungsgenossenschaft von 1904 – beide in Hamburg. Sie wohnen zwar nicht in einer Genossenschaft, sind aber seit Jahren dabei und Manfred Hoops engagiert sich aktiv als Vertreter der Genossenschaft. Auch Carolina besitzt schon Anteilscheine im Hinblick auf eine Wohnung während des Studiums in Hamburg, das ihr aber noch weit weg scheint.

Es gibt viele genossenschaftliche Parallelen zur abl. Sie kennen in ihren Genossenschaften ebenso Probleme mit den Altbauten, die nicht mehr heutigen Wohnbedürfnissen genügen, Strategien für die Erneuerung des Wohnungsangebotes und auch die unterschiedlichen Haltungen der GenossenschaftlerInnen, wenn es um Innovationen geht.

Auf alle Fälle gehört eine Wohnung wie die Gästewohnung in Luzern zur neuen Generation der Genossenschaftswohnungen, die genügend Raum zum Wohlfühlen und Ferienmachen bietet und wo sich auch grosse Leute wie Petra, Manfred und Carolina Hoops so richtig ausstrecken können.

Leider nicht mit von der Partie in diesem Schweizer Urlaub ist das vierte Familienmitglied – Hündin Paula macht mit Oma Ferien an der Ostsee. ■

Grosses Interesse

Die Luzerner Destination ist begehrt: Die abl-Gästewohnung ist bis Oktober 2007 ausgebucht. Auch umgekehrt interessierten sich bereits viele abl-Mitglieder für die Angebote im Ausland. Es empfiehlt sich, die Gästewohnungen frühzeitig zu buchen.

Kontakt: Monika Niederberger, 041 227 29 13 oder direkt über www.gaestewohnungstausch.de

DIE FERIENJOBS SIND BEGEHRT René Regenass (Text und Foto)

Immer im Juli und Oktober erhält abl-Gärtner Beni Meier Hilfskräfte, die ihn beim Heckenschneiden entlasten.

In der Regenjacke, mit über den Kopf gezogener Kapuze, mit dem Laubrechen und einem Big-Bag (Sack) für das Grünzeug machen sie sich an die Arbeit. Das Wetter ist gar nicht sommerlich. Für Alexandra Meier und Justine Locher scheint das kein Problem. Hier ein Scherz, dort ein jugendliches Lachen.

Die beiden 16-Jährigen starten zum ersten Tag in ihrem Ferienjob als Hilfgärtnerinnen bei der abl. Sie kennen «ihr Geschäft», weil sie im letzten Jahr schon dabei gewesen sind. Grosse Kenntnisse brauchen sie nicht dabei. Sie säubern die Wege und Rabatten von Zweigen und Blättern, die abl-Gärtner Beni Meier eben geschnitten hat. «Die Arbeit gefällt uns», sagen beide. «Es ist nicht so anstrengend, wie wenn wir zum Beispiel jäten müssten.» Im vergangenen Jahr allerdings, als sie bei 30 Grad die acht Stunden bei einer doch eher ungewohnten körperlichen Arbeit durchstehen mussten, waren sie froh um das



Sommerwetter war anderswo – Alexandra Meier (l.) und Justine Locher

Getränk, das ihnen von einer Mieterin offeriert worden ist.

Alexandra Meier und Justine Locher stehen am Ende ihrer Schulzeit, im August beginnt die Lehre. Für Alexandra als Detailhandelsfachfrau (Verkäuferin sagte man dem früher), für Justine als Fachangestellte Gesundheit (Krankenpflegerin). Sie wohnen beide in Nottwil. In der Juli-Woche, in welcher sie in den Anlagen der abl arbeiteten, stellte die eine Grossmutter eine willkommene Unterkunft zur Verfügung. Sonst wäre das Ganze wohl etwas aufwändig geworden.

Für Beni Meier sind die Ferienjobs eine gute Sache. Seit rund zehn Jahren läuft das jetzt so. Immer eine Woche im Juli und eine Woche im Oktober kann er mit Hilfskräften rechnen, welche ihm den Arbeitsablauf erleichtern. Er kann mit dem Heckenschneiden vorwärts machen, weil jemand anders das Schnittgut zusammenreicht und in den Big-Bag versorgt. Lange Instruktionen sind

nicht nötig, oft sind die Jugendlichen, mehrheitlich Mädchen übrigens, zum zweiten Mal dabei, weil es ihnen gefallen hat. «Das war eine gute Idee, und ich mache fast nur positive Erfahrungen», sagt Beni Meier. «Ich hatte Jugendliche, die mir als Vierjährige im Mittlerhus geholfen haben und dann nach zehn Jahren als Hilfgärtner tätig waren.» Klar habe es ab und zu Pläuschler dabei, die man dann einfach etwas deutlicher auf die anstehende Arbeit aufmerksam machen müsse. Was die Feriengärtnerinnen in der Sommerwoche leisten, darf sich sehen lassen. Beni Meier schneidet dann alle Hecken in den abl-Siedlungen Untergrund, im Grünauring in Littau, in der Brunnmatt und im Mittlerhus in Kriens, dazu Spannort und Hochtüti. Dieser Arbeitsablauf ist auch für ihn konzentriert. «Das Administrative, Baustellentermine, die Reparatur von defekten Rasenmähern, Hilfgärtnerprobleme, das alles muss ich jetzt am frühen Morgen oder nach 16.30 Uhr erledigen.» ■

PER 1. SEPT. 2007

- 1 **4.5-ZIMMERWOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LITTAU
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 82 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'076.– plus CHF 190.– NK (inkl. Lift)
- 2 **4.5-ZIMMERWOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LITTAU
7. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 85 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'201.– plus CHF 190.– NK (inkl. Lift)
- 3 **4.5-ZIMMERWOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LITTAU
7. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 82 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'201.– plus CHF 190.– NK (inkl. Lift)
- 4 **4.5-ZIMMERWOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LITTAU
9. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 85 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'223.– plus CHF 190.– NK (inkl. Lift)

12

PER 1. OKTOBER 2007

- 5 **2.5-ZIMMERWOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25
3. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 58 m²
monatlicher Mietzins CHF 635.– plus CHF 130.– NK (inkl. Lift)
(evt. per 1.11.2007 möglich)
- 6 **3-ZIMMERWOHNUNG** – MÖNCHWEG 3
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 75 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'025.– plus CHF 150.– NK
(evt. per 1.11.2007 möglich.)
- 7 **4.5-ZIMMERWOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 40, EBIKON
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 107 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'657.– plus CHF 170.– NK (inkl. Lift)

PER 1. NOV. 2007

- 8 **2.5-ZIMMERWOHNUNG** – JUNGFRAUWEG 4
3. Etage Dachwohnung, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'400.– plus CHF 110.– NK
- 9 **3-ZIMMERWOHNUNG** – TÖDISTRASSE 13
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 669.– plus CHF 150.– NK (inkl. Lift)
- 10 **3-ZIMMERWOHNUNG** – TÖDISTRASSE 11
3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 68 m²
monatlicher Mietzins CHF 701.– plus CHF 150.– NK (inkl. Lift)
- 11 **3-ZIMMERWOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 32
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 70 m²
monatlicher Mietzins CHF 787.– plus CHF 140.– NK
(Etappenweise vollumfängliche Sanierung ab 2011,
Parterre = Reinigungspflichten im Freien inkl. Schneeräumung.)
- 12 **3-ZIMMERWOHNUNG** – EIGERWEG 3
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 72 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'100.– plus CHF 150.– NK

PER 1. NOV. 2007

13 **4.5-ZIMMERWOHNUNG** – BRUNNMATTSTRASSE 22B, KRIENS
 5. Etage vorne, Netto-Wohnfläche ca. 85 m²
 monatlicher Mietzins CHF 1'005.– plus CHF 167.– NK (inkl. Lift)

PER 1. DEZ. 2007

14 **2-ZIMMERWOHNUNG** – TÖDISTRASSE 15
 3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 54 m²
 monatlicher Mietzins CHF 577.– plus CHF 140.– NK (inkl. Lift)

15 **3-ZIMMERWOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 39
 1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
 monatlicher Mietzins CHF 649.– plus CHF 140.– NK
 (Etappenweise vollumfängliche Sanierung ab 2011)

16 **3.5-ZIMMERWOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 16, KRIENS
 Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 81 m²
 monatlicher Mietzins CHF 1'405.– plus CHF 150.– NK (inkl. Lift)

17 **4-ZIMMERWOHNUNG** – NEUWEG 19
 5. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
 monatlicher Mietzins CHF 772.– plus CHF 160.– NK
 befristeter Mietvertrag bis 30.06.2010, evt. noch einige Monate länger

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 22. August 2007**, 16.30 Uhr, mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus.

DARLEHENSKASSE

Langfristige Darlehen werden bis zum **30. August 2007** zu folgenden Konditionen verzinst: Ab dem **31. August 2007** beträgt der Zinssatz für **langfristige** Darlehen:

Laufzeit	Zinssatz	Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	3.000 %	2 Jahre	3.125 %
3 Jahre	3.125 %	3 Jahre	3.375 %
4 Jahre	3.125 %	4 Jahre	3.375 %
5 Jahre	3.250 %	5 Jahre	3.375 %
6 Jahre	3.250 %	6 Jahre	3.500 %
7 Jahre	3.375 %	7 Jahre	3.625 %
8 Jahre	3.500 %	8 Jahre	3.750 %

Der Zinssatz für **kurzfristige** Anlagen bleibt weiterhin bei 1.0 Prozent.



Am 7. Juli 2007 hat die Cafe-Bar Peperoncini erstmalig ein Boule-Turnier durchgeführt. Den dafür bestens geeigneten Platz zwischen der abl-Liegenschaft und dem Bau der CSS in TribschensStadt als Sieger verliessen abl-Wohnungsabnehmer Urs Wunderlin und TribschensStadt-Mieter und ehemaliger abl-Vorstand Hansruedi Wigger. Herzliche Gratulation!

Fotos Thom Michel

AGENDA

SENIOREN

Dienstag, 21.8.2007, 7.30 Uhr

Details siehe magazin Juli

WANDERN

JAHRESAUSFLUG

Montag, 10.9.2007, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort

JASSEN

Leitung: Irma Geisseler

Dienstag, 18.9.2007, 14.00 Uhr

abl-Kegelbahn, Weinberglistr. 20a

KEGELN

Leitung: Anton Glaser, Walter Muff

FAMILIÄRES

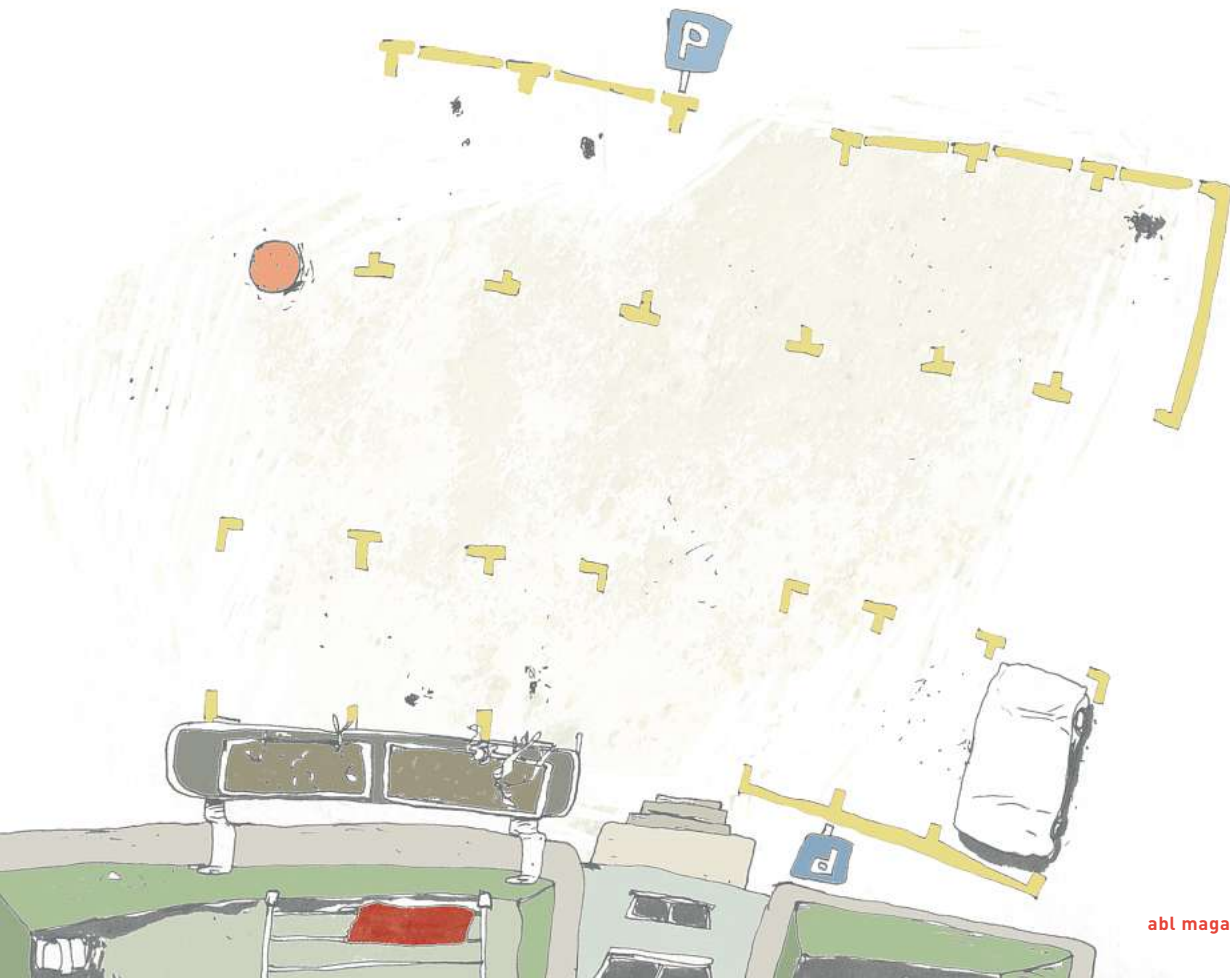
Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter ist in den vergangenen Wochen verstorben:

Josef Schwegler, Weinberglistrasse 28, im 77. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

LEBEN UND WOHNEN IM AUGUST

Tino Küng



AZB
6000 Luzern 4

Nr. 08 / 2007

Adressberichtigung melden

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Bruno Koch / ko

Redaktionelle Beiträge 08/07

Marlise Egger Andermatt / mea

René Regenass / rr

Gestaltung

Tino Küng / René Sager

Druck

UD Print AG, Luzern

Auflage

6100 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

6000 Luzern 4

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo – Mi 09.00 – 12.00

13.30 – 16.30

Do + Fr geschlossen

Beratungsstelle für Mieterinnen und Mieter der abl

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Neuweg 23, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36

gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten

Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften

www.fsc.org Zert.-Nr. SQ5-COC-100038

© 1996 Forest Stewardship Council